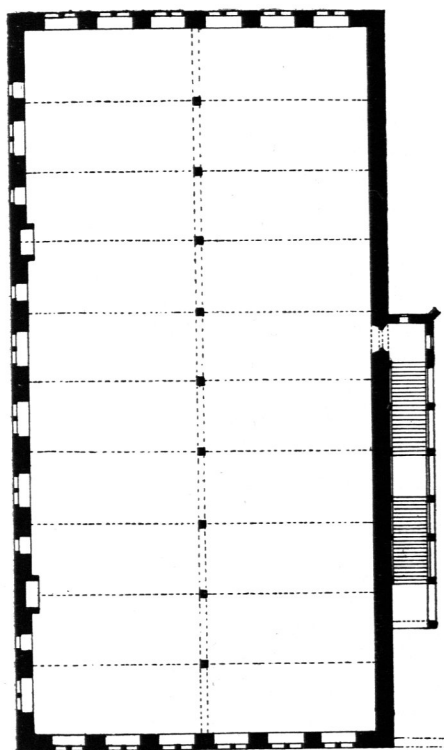


Aehnlich finden wir die Verhältnisse in Cöln. Es war für eine Stadt wie Cöln ein Saalbau von 28 m Länge und 11 m Breite, wie ihn das Rathhaus bot, unbedingt unzureichend. Vielleicht liefs sich weiterer Baugrund nicht so rasch dazu erwerben; die Räume für die Verwaltung, welche in dem Querflügel gegen den Stadthausplatz lagen, waren wohl ebenfalls beschränkt; insbesondere mochten auch die Handelsverhältnisse Räume in Anspruch nehmen, welche das Rathhaus ihnen nicht mehr bieten konnte, und so entschlofs man sich wohl schon im Beginne des XV. Jahrhunderts unmittelbar nach Vollendung des Rathhausturmes, an dem nicht sehr entfernten Quatermarkte das Haus »Gürzenich«⁶⁷⁾ zu errichten, dessen Bau 1442 in Angriff genommen wurde. Es ist im Erdgefchofs als Lager- und Kaufhaus eingerichtet, erhielt im Obergefchofs aber einen Saal von nahezu 60 m Länge auf 23 m Breite (Fig. 42).

62.
Kaufhaus
Gürzenich
zu
Cöln.

Fig. 42.



Kaufhaus »Gürzenich« zu Cöln.

1. Obergefchofs⁶⁷⁾.

$\frac{1}{500}$ n. Gr.

von ausen empor; Nebengebäude waren nicht vorhanden; dagegen wurde bei besonderen Gelegenheiten das an der Westseite des Grundstückes gelegene, durch einen Hof getrennte Haus Quatermarkt, welches alsdann durch eine hölzerne Brücke mit dem Saale verbunden wurde, als Nebengelaß benutzt. So nahmen insbesondere Kaiser *Friedrich III.* und *Maximilian* bei Festen, welche die Stadt ihnen gab, durch dieses gegenüber liegende Haus und eine Holzbrücke den Eingang in den Saal durch eines der großen Fenster.

Der Saal hatte bei seiner großen Breite doch nur die verhältnismäßig geringe Höhe von etwa 7 m und nahm auch die alte Tradition der Zweifchiffigkeit wieder auf. Neun hölzerne Säulen trugen den Hauptunterzug, welcher der Länge nach lief, so wie neun der Breite nach gehende Querdurchzüge, die den Saal in 10 Abschnitte theilten. Die Wände waren ringsum glatt; die Nordseite ohne Fenster hatte nur die Eingangsthür; die anderen drei Seiten waren mit großen Steinkreuzfenstern in tiefen Nischen versehen. An der Ost- und Westseite stehen der Holzsäulenreihe entsprechende Wandpfeiler, welche eben so noch erhalten sind, wie die zwei Prachtkamine auf der Südseite, um derentwillen die ursprünglichen Fenster zu beiden Seiten derselben nur in der halben Breite der anderen angelegt wurden. Der im Uebrigen ganz schlichte Saal wurde bei festlichen Gelegenheiten reich mit Teppichen und anderen Kunstwerken ausgestattet und ist in solcher Weise, allerdings etwas schadhaft geworden, auf uns gekommen. Unerfer Zeit

war er nicht hoch und nicht prunkvoll genug, und der mächtige Eindruck, welchen der Verfasser dieser Zeilen noch öfter empfangen hatte, reichte nicht hin, ihn vor dem Umbau zu bewahren, welcher 1858 begonnen wurde und jetzt als Werk eines tüchtigen Meisters uns gleichfalls erfreut; nur ist es eben der alte Saal nicht mehr. Glücklicher Weise hat *Wiethase* noch den alten Bestand aufgenommen⁶⁸⁾. Das Erdgefchofs hatte wohl von jeher allerlei hölzerne Einbauten, welche sich nach Bedarf änderten; da es gleichfalls eine lichte Höhe von 7 m hatte, so sind auch eingebaute Zwischengefchoffe sehr wahrscheinlich.

⁶⁷⁾ Vergl.: Köln und seine Bauten. Festschrift etc. Herausgegeben vom Architekten- u. Ingenieur-Verein für Niederrhein und Westfalen. Köln 1888. S. 107 u. f.

⁶⁸⁾ Siehe ebendaf., S. 107 u. 108.